Härdöpfele

Autor(en): **Messikommer, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **9 (1947)**

Heft 3-6

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-181606

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Härdöpfle

E Jugederinerig vom Heinrich Messikommer

D Chind sind vill fynfüüliger als me meint ordinääri, und es vergißt der mängsmaal eis öppis s ganz Lääbe nüme, waß als ugirächt epfunde hät. I häs a miir sälber erfahre. Als föifjährige Püürschtel bini mit der Mueter zunere Bääsi uf Bsuech. D Bääsi häd äxtraa gchüechlet, und miir ischt derwäge scho zum vooruus s Wasser im Muul zäme gloffe. Do chund de Vetter und seid: Du chunscht mer wie ggwöischt, i sett go Härdöpfel stecke und s ischt niemer ume. Du chascht mer cho hälfe. I hä de Chüechligschmack scho i der Naase ghaa; aber do muesi halt mit em. De Vetter häd mit em Pflueg und em Stier Fure zoge und iich de Soome dry too. Mir diheime händ aliwyl zwee Sööme zunenand gleid, und esoo hänis au gmacht. Uf eimaal säägi: «Vetter, i hän ekei Soome meh.» — «Was häscht, kei Soome meh? Jää, Stäärneföifi, wo häscht en dänn hy too?» — Do gseed er die zwee halbe Härdöpfel binenand i der Furen ine, und doo hät er gschumpfe wien en Rohrspatz, me tüeg nu eine i d Fure. — «Miir macheds eben e därewäag!» Er hät nooemool öppis für si hy gmuret, s ischt glaubi au nüd grad dernoo gsy, churz, i hä afää zäne, bi heiggreist zu der Mueter und zu der Bääsi, hä kei Chüechli meh möge und nüüd meh. Aber dem Vetter häni s Härdöpfelstecke naae treit, bis er gstoorben ischt.

* * *

Mailied a d Chind

vom Jakob Stutz

1. Usen, ir Chinde! De Maien ischt doo!
Blüemli ganz Gschaare sind mit em aachoo,
Schööner und schööner und aliwyl meh
Cha men uf Bäärgen, i Täälere gsee.
Juhei, so-so, juhei, so-so!
Luschtig, ir Chinde, de Maien ischt doo!

2. Chömed und machedi Chränzli und Strüüß,
Brächedi Blüemli schöön root und schöön wyß!
Wyß und root, wie so schöön ischt nüd daas,
S schickt si zu öiere Bägglenen baas.
Juheie, so-so, juheie, so-so!
Luschtig, ir Chinde, de Maien ischt doo!

3. Chömed nu baarfiß, es tuet i nüd weh,
Springed wie d Schööfli im blüeede Chlee,
Hüpfed, wie s Bächli dört unen am Rei,
Heiter und froh über Chisel und Stei!
Juheie, so-so, juheie, so-so!
Luschtig, ir Chinde, de Maien ischt doo!

4. Singed wie d Leerche, so munter und froh,
Prysed de Härrgott, wo d Blüemli gheißt choo!
Alls hät er gmacht, was grooß ischt und chly.
Tänked, wie guet mues de Härrgott doch sy!
Juheie, so-so, juheie so-so!
Luschtig, ir Chinde, de Maien ischt doo!